

# arsenicum

## Kongressstress

**H**eiri und Andreas sind im Stress. Im Kongressstress. Vor lauter Qual der Wahl wissen sie nicht, wohin sie gehen sollen. «Die Kongresssaison ist auf Februar bis Mitte Juni und September bis November geschrumpft!», jammern sie. Deshalb gibt es so viele gute Angebote, die sich zeitlich überschneiden. Sie wälzen die Kataloge der verschiedenen Anbieter, sammeln Hochglanzprospekte, inspizieren Websites und stylen ihre Agenda.

Ich bin da eher der spontane Typ. Natürlich muss man die anerkannten Kurse von SGIM und SGAM machen, nicht nur wegen der Anerkennung, sondern um die alten Studien- und Weiterbildungszeitfreunde mal wieder zu sehen. Unsere lokalen Helden hier bemühen sich, ein gutes abendliches Fortbildungsprogramm aufzustellen. Es ist zwar nicht gut, aber es sind nette Burschen, und ich muss deshalb aus lokalpatriotisch-kollegialen Gründen hingehen. Auch wenn die Stühle im Mehrzweckraum des lokalen Spitals sehr unbequem sind und mitten im Prokischreiber-Vortrag (nein, wir haben noch nicht Power Point!) die Altersturngruppe hereinplatzt und behauptet, sie hätten hier immer Tai-Chi. Ich gehe trotzdem hin. Langweile mich über irgendwelche Beschreibungen über Labrumrisse und schlafe fast ein, als die klein getippten Folien kommen, auf denen alle Medikamente, inklusive Darreichungsformen, Dosierungen, Wirkungen und Nebenwirkungen, aufgelistet sind. Den Abend hätte ich lieber und nutzbringender bei meiner liebenden Ehefrau verbracht, aber was solls. Das sind die Opfer für die Gesellschaft. Und mit Freund Z. habe ich wunderbar über Kollege S. gelästert.

Eine Pharmafirma mit einem unglaublich netten Aussendienstler bietet eine Fortbildung an einem traumhaft schönen Ort an, mit erlesenem Essen, an die alle anderen Kollegen gehen. Ich kämpfe mit mir und lehne aus ethischen Gründen ab, denn der Inhalt der Fortbildung ist Schrott. Ich käme mir gierig und verwerflich vor, wenn ich nur wegen des Rahmenprogramms teilnähme. Der nette Aussendienstler ruft an, kommt persönlich vorbei, teilt mit, dass er menschlich zutiefst verletzt sei, wenn ich nicht käme. Ich komme, esse ausgezeichnet und habe nichts von der Fortbildung. Sie war Schrott. Kollege S., der nicht teilnahm, lästert in den nächsten Wochen, dass ich mich von Pharmafirmen freihalten liesse. Alle anderen Aussendienstler jammern in den nächsten Wochen, dass sie sich menschlich zutiefst verletzt fühlten, weil man die Fortbildung ihrer Firma nie besuche.

Ich verordne mir eine Schnellbleiche über ein sehr kompliziertes Thema, die von einer amerikanischen Koryphäe präsentiert wird. Der Crack ist tatsächlich ein solcher, nicht nur fachlich, sondern auch didaktisch. Fasziniert lasse ich mich in sein Spezialgebiet einführen. Plastisch erklärt er seltene Leiden und deren pathophysiologische Feinheiten, die ich nie in meiner Praxis diagnostizieren werde und die ich sofort nach dem Ende des Vortrags wieder vergesse. Aber es war ein Erlebnis, ein Hauch von grosser weiter Medizinwelt, von Johns Hopkins und Sloane Kettering. Fantastisch, wozu die Medizin inzwischen fähig ist. Mehr als die Antibiotika-gegen-Harnwegsinfekt und Cerumen-raus-Medizin, die ich betreibe. Das ist hohe Schule. Seufzend denke ich wehmütig, ob ich nicht doch Neurochirurg oder Onkologieprofessor hätte werden sollen.

Zur Entspannung besuche ich etwas Komplementärmedizinisches. Es sitzen nicht nur Heiler in Birkenstockfinken und handgestrickter Anthroposophenseide im Publikum, sondern auch junge Geschniegelte, die kritische Fragen stellen. Und altgediente Allgemeinpraktikerkollegen, die man bisher für völlig unverdächtig hielt, dass sie sich für Alternatives interessieren. Der Abend wird gemütlich, bei Tofubratlingen und biologisch-dynamischen Kräuterkugeln. Ich frage mich, ob die versammelten Kräuterhexen und Steinheiler nicht für gewisse meiner Patienten besser wären, als es man selbst ist. Kollege S., der nicht teilnahm, lästert in den nächsten Wochen, dass ich jetzt Alternativkram machen würde.

Die ausländischen Kongresse sind mir heuer zu teuer. Für die Med-Art habe ich keine Zeit, und auch nach Luzern ins KKL reicht es dieses Jahr nicht. Der Update-Kurs ist ausgebucht. Schade. Kollege S. schwärmt, wie grossartig all diese Veranstaltungen waren.

Aus Verlegenheit gehe ich in eine von einem Pharmagiganten gesponserte Veranstaltung, die unsere lokalen Helden organisiert haben. Der vortragende Psychiatrieprofessor war früher Allgemeinpraktiker, hat Laptop und Beamer mitgebracht und liefert einen didaktisch perfekten, praxisrelevanten Vortrag, in dem ich enorm viel lerne. Die Pharmaaussendienstler fangen die Tai-Chi-Oldies schon vor der Tür ab. Der Imbiss nachher ist köstlich. Meine Ehefrau holt mich ab, sie kommt vom Italienischkurs. «Na, im Stress?», fragt sie. «Nicht im Kongressstress!», lächle ich und lästere über Kollege S.

